

Titelseite

*Sehnsucht eines  
Sterbenden*



*Josef Johann Atzmüller*

Impressum:

**Alle Rechte vorbehalten**

Herstellung und Verlag:

Karitative Vereinigung

Christus unser König

Webgasse 14/20

1060 Wien

Download-Version

Juni 2008

## Vorbemerkung

Kann man beim Sterben noch eine Sehnsucht haben, sich noch etwas ganz innig wünschen?

Vielleicht meinen sie, dass man den Wunsch hätte, dass es endlich vorbei wäre, das ganze Leid ein Ende nehme. Daran kann ich mich nicht erinnern, obwohl ich bis zum Tag meiner Sterbebefahrung immer wieder Schmerzen hatte, die mich sogar in die Bewusstlosigkeit führten. Wenn ich von Sehnsüchten spreche, dann sind es meine persönlichen Erfahrungen im Bewusstsein, ich werde bald sterben, da mir die Ärzte nicht mehr helfen können. Meine Sterbebefahrungen selbst habe ich ausführlich in einem Büchlein „Erinnerungen an meine (Deine) Zukunft“ festgehalten und werde daher nur punktuell darauf eingehen.

Vielmehr will ich mit dieser Broschüre dem Leser vermitteln, welche Sehnsucht ich hatte und wovon ich überzeugt bin, alle sterbenden Menschen haben, sobald nicht nur die Gewissheit des Ablebens

gegeben ist, sondern man tatsächlich die letzten Stunden oder Minuten in dieser Welt verbringt. Die einzelnen Themen sind also aus der Sicht meiner Sterbeerfahrung beschrieben. Wenn auch die Wahl der Worte von jener Kultur, in der ich aufgewachsen bin, geprägt ist, sind die Sehnsüchte selbst sicherlich unabhängig von jeder Kultur.

Vater im Himmel, ich bitte Dich im Namen von Jesus Christus, schenke jedem Leser die Gnade der Erkenntnis, das Sterben eine Geburt in die Ewigkeit, eine Geburt in Deine Herrlichkeit ist, um auch in der Begegnung mit Sterbenden eine angstfreie, ja liebende Beziehung mit dem Sterbenden eingehen zu können.



Dem Besucher (seiner Seele)  
keinen Schmerz zufügen.

Im Dezember 1964 lag ich -aus  
ärztlicher Sicht- ohne einer  
Überlebenschance wegen der  
fortgeschrittenen  
Bauchfellentzündung, mit einem  
Blinddarmdurchbruch im  
Krankenhaus.

Meine Mutter besuchte mich täglich,  
manchmal gab es Augenblicke, in  
denen ich von meinem  
bevorstehenden Tod sprechen wollte.  
Irgendwie hätte ich meine Mutter  
gerne getröstet, jedoch wusste ich  
nicht, wie ich sie trösten könnte. Die  
Angst, dass ich meine geliebte  
Mutter mit diesem Thema verletzen  
könnte, war so groß, dass ich über  
meinen bevorstehenden Tod  
unmöglich sprechen konnte. Es war  
mir in diesen Tagen im Krankenhaus  
wichtig, niemanden durch  
irgendwelche Worte zu verletzen.

Jede Begegnung mit jedem Besucher sollte in einem völligen Frieden und in einer größtmöglichen Harmonie stattfinden. Der Seele des Besuchers keinen Schmerz zuzufügen bestimmte die Gesprächsthemen mit den Besuchern und im Besonderen mein Wahl der Worte. Ich achtete darauf, kein Wort zu verwenden, mit dem ich meinen Gesprächspartner hätte verletzen können. Wenn ich den Verdacht hatte, vielleicht doch etwas Unangenehmes gesagt zu haben, formulierte ich meine Aussage nochmals neu, damit eine Störung des Friedens mit dem Besucher nicht möglich war. Jeden Besuch betrachtete ich als einen Akt der Liebe und als großes Geschenk, auch wenn ich manchmal durch Besuche überfordert wurde. Die Liebe zueinander ist in diesen Begegnungen das allerwichtigste.



## **Versöhnung mit Gott, mit meinem Schöpfer**

Den 19. Dezember 1964 sollte ich nach ärztlicher Überzeugung nicht mehr überleben. An diesem Tag kamen mehr Besucher als an den bisherigen Tagen meines Aufenthaltes im Krankenhaus. Obwohl ich die Besucher erkennen konnte, sehen konnte welche Kleidung sie trugen, auch Teile ihrer Gespräche verfolgen konnte, waren die Besucher überzeugt, dass ich in einem Koma läge und nichts mitbekommen würde. Ja, einige Besucher kamen sicherlich anstandshalber wegen meiner Eltern und nicht wegen mir. Als ein Priester mit zwei Ministranten, die Kerzen in den Händen hielten, zu mir ans Bett kam, wusste ich, dass ich jetzt die letzte Ölung, das Sterbesakrament, bekommen würde; diese

Bezeichnung hatte früher die Krankensalbung.

Plötzlich bekam ich eine große Sehnsucht mich mit Gott, meinem Schöpfer, zu versöhnen, ich wollte unbedingt beichten, meine Fehler (Sünden) bekennen. Trotz meiner Bewusstlosigkeit wollte ich dem Priester meine Sehnsucht zu einer Beichte verständlich machen. Welche unkontrollierten Bewegungen ich dabei machte oder vielleicht sogar Töne ich von mir gab, weiß ich nicht. Jedenfalls führten meine Bemühungen dazu, dass der Priester immer liebloser und rascher das Sakrament spendete, seinen Job machte.

Trotz dieser für mich eher lieblosen Situation umging mich ein großer Frieden, all meine Schmerzen, meine körperlichen Leiden, waren mit einem Schlage völlig bedeutungslos. Ich konnte alles ertragen und wartete mit einer unglaublichen Gelassenheit darauf, was auf mich



zukommen würde. Ich war mit Gott versöhnt, geborgen in der Liebe meines Schöpfers fühlte ich mich wohl und kannte keine Angst mehr, ich war mit Gott versöhnt.



## Ich vergebe allen Menschen

Als ich ein paar Stunden später alleine und von allen schon verlassen in einem Zimmer lag war es mir ein Bedürfnis allen Menschen zu vergeben. Dies fiel mir sehr leicht zu sagen: „Egal was Du mir angetan hast, ich vergebe Dir, ich mag Dich so wie Du bist.“ Es wäre sehr schön für mich gewesen, wenn ich dies auch jedem persönlich hätte sagen können. Jedenfalls wurde der schon

vorhandene innere Frieden dadurch noch mehr gefestigt.  
Vergebung schenkt dem Vergebenden Frieden, Sanftmut und Gelassenheit. Ja, ich bin überzeugt, dass auch im allgemeinen Alltag eines Menschen, die Vergebung eine -wenn nicht sogar die wesentlichste- Handlung ist, um eine hohe Lebensqualität zu haben. Menschen die nicht vergeben, bauen um sich Mauern auf, ja sie leben in einem selbst errichteten Gefängnis. In dieser Phase meiner Erfahrungen wollte ich meine selbst errichteten Mauern nieder reißen, was mir auch sehr leicht gelang, da es nur meiner Entscheidung bedurfte, zu der ich mich entschließen musste.



## Bitte vergebt mir meine Fehler

Nachdem ich selbst jedem Menschen, egal ob er sich seiner Schuld bewusst war oder nicht, alles bedingungslos vergeben hatte, entstand in mir ein ganz starker Wunsch, die Sehnsucht es möge auch mir jeder Mensch vergeben, damit zu keinem einzigen Menschen, egal von welcher Seite, eine negative Beziehung von mir zu ihm oder von ihm zu mir besteht. Diese Sehnsucht löste in mir doch einige Unruhe aus. Am liebsten hätte ich jeden Menschen aufgesucht, den ich bewusst oder unbewusst verletzt habe, und gebeten mir doch zu vergeben.

In dieser Phase meines Sterbens erlebte ich auch meine Hilflosigkeit, meine Abhängigkeit von allen Menschen um in einem völlig Frieden sein zu können. In dieser Zeit wäre es für mich das schönste und

kostbarste Geschenk gewesen, wenn mir jemand gesagt hätte: „Josef, du hast mich damals mit deiner Aussage und deinem Verhalten verletzt, mache dir keine Gedanken oder Sorgen, ich vergebe Dir alles.“ Es gibt eine Reihe von guten Sterbegebeten - vielleicht könnte man ein Gebet wie dieses hinzufügen:

In Deinem Namen, Jesus Christus, vergebe ich (Name des Sterbenden oder Verstorbenen Menschen) ..., durch die Macht des Heiligen Geistes alles Leid, egal ob es mir bewusst ist oder nicht, ich verzeihe ihm (ihr) ohne Ausnahme alles Ungute.

In Deinem Namen, Jesus Christus, durch die Macht des Heiligen Geistes spreche ich Dich liebe/r (Name) , für immer und ewig, von aller Schuld mir gegenüber bedingungslos frei, ohne irgendeine Ausnahme.

Jesus Christus, in Deinem Namen und zu Deiner Herrlichkeit bitte ich dich, schenke allen Menschen die Gnade und die Sehnsucht (Name) bedingungslos alles zu vergeben.

Und ich bitte Dich, mein König Jesus Christus, gieße in reichem Maße deine Liebe auf (Name) aus und nimm ihn/sie in dein Reich auf. Amen. Halleluja!

Ein derartiges Gebet könnten wir für jeden Verstorbenen, egal wann er von uns gegangen ist, sprechen. Verstorbene leben nicht mehr gebunden an der Zeit so wie wir. Wenn wir dieses Gebet für einen Verstorbenen sprechen, dann wird dieses Gebet schon in seine Sterbestunde hinein genommen. Dies gilt natürlich für jedes Gebet und jede heilige Messe, die wir den Verstorbenen aufopfern. Nach meiner Erfahrung, machen wir mit einem derartigen Gebet ein

besonders kostbares Geschenk  
einem Sterbenden oder auch einem  
bereits Verstorbenen.



## Freude bei den Trauernden

Nachdem die so große Sehnsucht nach Versöhnung etwas abgeklungen war, begegnete ich der Trauer in meiner Familie. Diese Trauer war so stark und für mich so bedrückend, dass ich diese Welt kaum loslassen konnte. Wie viel leichter wäre es für mich gewesen, wenn neben der Trauer auch eine Spur von Freude für mich erkennbar gewesen wäre. Ein Freude darüber, dass ich diese Welt verlasse um zum himmlischen Vater zu gehen, hineingeboren zu

werden in die ewige Herrlichkeit  
unseres Schöpfers.

Wir Europäer sind geprägt durch das  
duale griechische Denkmuster,  
haben besondere Probleme um das  
„sowohl als auch“ annehmen zu  
können. Entweder man leidet oder  
freut sich. Entweder man trauert  
oder freut sich. Beides gleichzeitig  
zuzulassen ist für uns kaum möglich.  
Dennoch bin ich überzeugt, dass  
Jesus Christus selbst, die größte  
Freude während seines größten  
Leidens erfuhr, bei seinem Tod am  
Kreuz. Er wusste, welches  
Geschenk er damit seinem Vater  
machte, er wusste welche unendliche  
Liebe er uns Menschen damit zum  
Geschenk machte. Dieses Ausmaß an  
Liebe ist für uns Lebende überhaupt  
nicht begreifbar.

Wenn wir eine Hoffnung an ein  
ewiges Leben mit Gott haben, dann  
sollten wir uns auch bemühen, in  
den Gedanken an den Sterbenden  
auch daran zu denken, dass er/sie

auf dem Wege ist zu einer für uns unvorstellbaren Geborgenheit und Herrlichkeit in Gott.

Es wäre nicht nur für den Sterbenden ein großes Geschenk, wenn die Trauernden mit Freude und Begeisterung für ihn beten, sondern auch für die Trauernden selbst eine große Gnade für ihr ganzes Leben in dieser Welt.



Ende des seelischen Leidens.

Jetzt mache ich einen Sprung in meiner Sterbeerfahrung, hin zur Begegnung mit meinen Fehlern, meiner Schuld, die ich in meinem Leben auf mich geladen hatte. Diese Begegnung war zu Beginn für mich



wie ein Film, ein Film wie jeder andere Film, bis ich merkte, dass ich der Hauptdarsteller in diesem Film war.

Meine erste Begegnung mit meiner Schuld war, wie ich als 4jähriges Kind meine 2jährige Schwester geärgert und auch ein wenig gequält habe. Plötzlich hörte ich eine Stimme: „Dies war nicht in Ordnung!“ „Aber ich habe meiner Schwester doch gar nichts getan“, war meine Antwort. Wieder hörte ich die Stimme: „Dies war nicht in Ordnung!“ Ich erfand eine Ausrede nach der anderen, warum ich doch nichts Böses getan hätte. Jedoch diese Stimme wiederholte beharrlich: „Dies war nicht in Ordnung!“ Letztendlich blieben mir nur noch zwei mögliche Antworten. „Es war nicht in Ordnung!“ war eine, die andere war: „Wenn es nicht in Ordnung war, dann will ich dafür eben die Strafe.“ Die Versuchung letztere von den möglichen

Antworten zu wählen, war unendlich groß. Mächte kämpften plötzlich um mich. Jede Macht kämpfte für eine dieser möglichen Antworten. Dieser Kampf um mich selbst war unbeschreiblich fürchterlich für mich. Es war, als würde ich immer wieder zerrissen und zerfetzt von diesen Mächten. Dieser Kampf hat nach meinem Zeitempfinden Wochen, wenn nicht Monate, gedauert. Es war für mich unerträglich, ich hatte eine unendliche Sehnsucht, dass diese fürchterliche Qual ein Ende nehmen möge. Plötzlich gelang es mir zu sagen: „Mein Verhalten, mein Handeln war nicht in Ordnung.“ Mit diesem Eingeständnis, mit meiner Annahme meiner eigenen Schuld, war diese unmenschlich grausame Erfahrung vorbei, mein Lebensfilm ging weiter. Jedes Fehlverhalten konnte ich in Folge sehr leicht annehmen. Es gab jedoch auch Fehler in meinem Leben, die in diesem Film nicht vorkamen. Jahre

später erkannte ich, dass ich jene Fehler, welchen ich im Film nicht begegnen musste, schon vorher bereut und gebeichtet hatte!

Jesus Christus, ich bitte Dich,  
schenke allen Menschen die Gnade  
der Reue und der Vergebung und  
schenke allen Katholiken die  
Sehnsucht nach einer guten Beichte,  
damit sie eine möglichst schöne  
Geburt in das himmlische Reich  
haben. Amen



Erreichung des Lichtes,  
wohnen bei Gott

Nach dem Lebensfilm, nachdem  
Jesus Christus mich von aller Schuld

befreit hatte, umgab mich eine völlige Finsternis. Eine Finsternis, in der es überhaupt NICHTS gab. Weder ein Geräusch noch ein Gefühl, dass außer mir noch irgendetwas wäre, das existiert. Außer mir selbst gab es einfach nichts. Plötzlich sah ich in der Ferne einen winzigen ganz hellen Punkt. Dieser Lichtpunkt hatte für mich eine unglaubliche Anziehungskraft. Ich hatte die Gewissheit, von dort komme ich her, dort muss ich hin, dort ist meine Heimat.

Je näher ich diesem Licht kam, umso wunderbarer und herrlicher wurde es um mich. Es umfing mich eine Liebe, eine Geborgenheit, eine Freude, ja eine Herrlichkeit, für die wir Menschen keine Worte haben und auch nicht erfinden können.



## **Schlussbemerkung**

Die Gewissheit, dass durch meine Rückkehr es nicht nur für mich ein Auftrag Gottes, sondern vielmehr der Wunsch Gottes ist, dass ich von meinen Erfahrungen möglichst vielen Menschen berichten soll, geben mir den Mut und die Kraft, die entzogene aber bereits erfahrene Herrlichkeit bei Gott zu ertragen. Meine Sehnsucht nach der erfahrenen vollkommenen göttlichen Herrlichkeit gibt mir auch den Mut, unabhängig davon, wie es meine Zuhörer oder Leser aufnehmen, möglichst vielen Menschen meine Sterbeerfahrungen weiter zu geben.

Himmlischer Vater, allmächtiger Gott, ich lobe Dich zu jeder Zeit in alle Ewigkeit!  
Ich danke Dir für die Erfahrungen, die Du mir geschenkt hast!

Preis sei Dir, Du vollkommener in  
Deiner Barmherzigkeit, Gerechtigkeit  
und Liebe.

Du hast mich Unwürdigen erwählt,  
von Deiner Liebe zu berichten, von  
meinen Sehnsüchten im Angesicht  
meines Todes zu berichten, damit  
viele Seelen den Mut haben, sich das  
ewige Leben mit und in Dir schenken  
lassen, durch Deine Barmherzigkeit  
die Du uns auch durch unsere  
Schwestern und Brüder zuteil werden  
lässt.

Mein König Jesus Christus, in Deinem  
Namen bitte Dich, schenke jedem  
Leser die Gnade der Vergebung,  
damit die vollkommene  
Barmherzigkeit des Vaters unter uns  
Menschen gelebt und sichtbar wird  
und führe alle Seelen zur  
vollkommenen Herrlichkeit des  
Vaters. Amen! Halleluja!



Weitere vom Autor verfasste  
Schriften sind:

**Erinnerungen an meine (Deine)  
Zukunft**

... ewiges Leben ...

**ISBN 9783833492440**

**Kinder des Lichts – Königskinder**  
mit bauen am Königreich Jesus  
Christi

**ISBN 9783837058970**



Josef Johann Atzmüller ist am 13. Oktober 1948 im Waldviertel, nördliches Niederösterreich, geboren.

In seinem ersten Buch „Erinnerungen an meine (Deine) Zukunft“ erzählte er, in Form

eines Tagesbuches, über seine eigene Sterbebefahrung im Jahre 1964.

Diese Erfahrung begleitet ihn durch sein ganzes Leben. Die Erkenntnisse über die christlichen Werte in Verbindung mit seiner Sterbebefahrung erlangten immer größere Bedeutung.

Seine Vision ist, dass möglichst viele Menschen die Kostbarkeit der christlichen Werte erkennen mögen, damit das Leben hier auf dieser Erde für sie einen tieferen Sinn bekommt, die Lebensqualität dadurch wesentlich erhöht wird, um letztendlich in eine unglaublich wunderbare ewige Welt hineingeboren zu werden.